

Arbeits- und Leistungsübertragungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **15 (1899)**

Heft 33

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

man häufig in der Lage ist, transportable Lampen verwenden zu müssen, um bald die eine oder andere Seite einer Maschine oder eines Arbeitsstückes beleuchten zu können. Bisher verwandte man dazu kleine Dellampen, die nur sehr mangelhafte Beleuchtung gaben, und deren Gebrauch wegen der mit ihrer Handhabung verbundenen Feuergefahr nicht überall möglich war. Eine mit der neuen Einrichtung ausgestattete Lampe läßt sich ohne weiteres an jeder Eisen- oder Stahlkonstruktion befestigen. Die neue Einrichtung ist außerordentlich einfach herzustellen und nimmt nicht viel Raum in Anspruch, so daß man sie überall, selbst im Innern von Maschinen oder Kesseln verwenden kann.

Eine ganz neue Verwendung hat der elektrische Strom am Wabasch-Flusse gefunden, den bei Cleton, Indiana, eine 735 Fuß lange hölzerne Brücke in drei Bogen überspannt. Die Pfeiler, auf denen der Holzbau ruht, sind aus Stein und sollen stehen bleiben für die geplante Anlage einer eisernen Brücke, die vertragsmäßig in 30 Tagen fertig sein muß. Der mit dem Abtragen des Holzwerkes betraute Baumeister kam nun auf den Gedanken, um schnelle Arbeit zu thun, das galvanofastische Verfahren, das die Chirurgie vielfach anwendet, um Wunden sicher wie mit dem Messer zu beseitigen, indem sie dieselbe durch eine glühend gemachte Schlinge durchbrennt, bei seiner Holzbrücke nachzuahmen. Jeder Bogen der Brücke wurde von je 26 hölzernen Stützen getragen. Es wurden nun Eisendrahtschlingen an je zwei Stellen, 10 Fuß von den Pfeilern entfernt, fest um die Balken gelegt und zugleich ein Centnergewicht an den Draht befestigt, das diesen niederziehen mußte. Ein elektrisches Drahtnetz verband alle diese Eisendrähte unter einander. Gleichzeitig wurden nun alle 26 Drahtschlingen durch die elektrische Maschine zur Rotglühhöhe gebracht. Die Centnergewichte begannen zu wirken und den das Holz durchsiegenden Glühdraht durch den Balken hindurchzuziehen. Nach 1¼ Stunden waren die 20 Cm. dicken Balken von der „elektrischen Glühäge“ zerschnitten, die zwischen den Schlingen befindlicher Holzstücke sausten in den Fluß hernieder, und wenige Augenblicke später brach der seiner Stützen beraubte Bogen durch sein Eigengewicht zusammen und fiel krachend in die reißende Wabasch.

Ein elektrisches Nebelhorn, welches auf etwa 3½ Kilometer hörbar ist, wurde vor kurzem durch einen Elektrotechniker in Canada erfunden. Bei dieser Einrichtung wird nach einer uns zugegangenen diesbezüglichen Mitteilung des Patent- und technischen Bureau's Lüders in Görlitz durch 6 elektrisch bethätigte Klöppel, welche auf einem Gang etwa 36,000 Schläge pro Minute ausführen, ein beinahe ununterbrochenes Geräusch hervorgerufen. Durch einen Mechanismus, welcher auf dem Prinzip des Megaphones beruht, wird der Schall nicht nur verstärkt, sondern auch in die gewünschte Richtung gebracht. Versuche, welche mit der neuen Einrichtung durch Offiziere der amerikanischen Flotte gemacht wurden, sollen sehr befriedigende Resultate ergeben haben.

Arbeits- und Lieferungsübertragungen.

(Amtliche Original-Mitteilungen.) Nachdruck verboten.

Neubau der Kantonalbank Zürich. Die Maurerarbeiten an Locher u. Cie. in Zürich I; die Steinbauerarbeiten an H. Ziegler, Architekt in Zürich IV; die Zimmerarbeiten an Meybohm u. Cie. in Zürich V. Die Sandsteinarbeiten am Sekundarschulhause auf dem Bühl Zürich an Architekt Heinrich Ziegler.

Die Civilgemeinde Oberseen-Stöcken (Zürich) hat die Ausführung ihrer Wasserversorgung der Firma Rohrer in Winterthur übertragen, nämlich: Erstellung des Reservoirs von 200 Kubikmeter und Leitungsnetz von ca. 2000 Metern. Die Kosten sind auf 28—30,000 Fr. veranschlagt. Die Fassung der Quellen hat rund 11,000 Fr. Ausgaben gekostet.

Die Arbeiten für die Quellenfassung der Gemeinde Rehetobel an Rothenhäuser u. Frei in Norschach.

Wasserwerk, um Agensshausen (St. Gallen). Die Erstellung des 50 m³ haltenden Reservoirs an S. Meier, Cementier in Niederuzwil, und die Ausführung der Rohrlegungsarbeiten an Rothenhäuser u. Frei in Norschach.

Die Schreinerarbeiten für die landwirtschaftliche Versuchsanstalt auf dem Liebefeld bei Bern an Friedrich Bärtschi, Ls. Kneus, Jb. Tschirren und Wih. Benzler, sämtliche in Bern.

Magazin auf dem Grezlerplaz Gitterli bei Nefstal. Die Erd-, Maurer- und Steinbauerarbeiten an Emil Mangold-Bächle in Nefstal; die Zimmerarbeiten an Jak. Ruch in Nefstal und Sutter u. Christen in Ittingen; die Bau schmiede- und Schlosserarbeiten an J. Eingelien, Schlossermeister in Nefstal.

Uferschubbauten für die Klimg-Korrektion in Walters und Werthenstein an Bauunternehmer A. Minder in Wolhusen.

Die Spenglerarbeiten für die evangel. Kirche in Goshau (St. G.) an R. Zähler in Goshau; die Schindelunterzüge an Jakob Arnold, Dachdeckermeister, ebenda selbst.

Erstellung einer Straße 1. Klasse von der St. Gallerstraße unterhalb Gagg gegen Unterschneit an Wilhelm Kappeler, Bauunternehmer in Gagg.

8 neue Schulbänke, Kasten und Glaschrank für die Gemeinde Aeder (Graubünden) an J. Jörmann, Säge, Tamins.

Fruchtscheune beim Ruchhof in Wiswyl (Bern). Zimmerarbeiten an Leibundgut u. Jenzer, Melchnau; Dachdeckerarbeiten an Dachdecker Forster in Erlach; Spenglerarbeiten an Spengler Hög in Ins.

Schulhaus Egelschhofen (Thurgau). Buchene Riemenböden an Parquetfabrik St. Fiden; tannene engl. Riemen und Krallentäfer an Birzburger, Romanshorn, und Leger Stengeli; Thüren an Müller, mech. Schreinerei, Schwaderloh b. Neuweilen; Fenster an Putzhauser, Glasermeister, Egelschhofen; Ofen an Schneider u. Sobn, Ofenfabrik, Konstanz; Herde an Banger u. Baumann, Egelschhofen; Cementplättböden an Rütthart, Cementfabrik, Kreuzlingen; Maler- und Tapeziererarbeiten an Sch. Neuweiler, Maler, Egelschhofen; Aborteinrichtung an Lehmann u. Neumeier, technisches Bureau und Installation, Zürich.

Die beste Verwendung von Sägemehl.

In den Fachzeitingen liest man zum Defteren Hinweife auf die Verwendung von Sägemehl, und da heißt es dann kurzweg u. a., daß man Gyps als Bindemittel wähle, das Sägemehl mit diesem zu einer Masse vermische (mittelft Wasser) und dann aus diesem Gemisch in Formen Bausteine oder Gypsdielen gießen könne. So weit hört sich die Sache gut an und klingt alles um so mehr glaubwürdig, als es ja bekannt ist, daß man Bausteine und Gypsdielen von genanntem Material seit Jahren in den Handel bringt und namentlich zu leichten Zwischenwänden und Einschubdecken z. z. verwendet. Diese Fabrikation ist thatsächlich auch leicht und ist von Erfolg begleitet, so lange mit dem Produkt keine Arbeiten ausgeführt werden, bei welchen mit den Einflüssen der Feuchtigkeit zu rechnen ist, denn im Falle solche in Frage kommt, ist Gyps, so wie er bisher verarbeitet wurde, mit oder ohne Verbindung von Sägespähnen oder sonstigen Füllmitteln, nicht brauchbar. Man muß also den Gyps vorher präparieren, um ihn gegen derartige Einflüsse widerstandsfähig zu machen.

Verwendet man nun gewöhnliche Sägespähne als Füllmittel, so wird man die Entdeckung machen, daß das Steinfabrikat trotz der Gypsverbesserung nicht den Erwartungen entspricht, die man voraussetzte, und man weiß nicht, welches die eigentliche Ursache ist. Etwas Nachdenken muß aber bald die Einsicht bringen, daß jetzt das Sägemehl Schuld trägt, denn es ist doch Holz und als solches ist es dem Einfluß der Feuchtigkeit ebenfalls unterworfen. Holz wird sich eben stets entweder ausdehnen oder zusammenziehen, wenn es den bezüglichen Witterungseinflüssen unterworfen ist, somit muß man ihm dieses Ausdehnungsvermögen entziehen, bevor man feste Körper aus ihm formen will. Bei gründlicher Vorbearbeitung beider Materialien (des Sägemehls, wie des Gypses) und naturgemäßer Behandlung während und nach der Fabrikation wird man nur gutes Resultat haben.